

Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften
Institut für Erziehungswissenschaft
Veranstaltung: XXXXXXXXXXXX
Lehrkraft: XXXXXXXXXXXX
SoSe XX

Hausarbeit

von Max Mustermann
Matrikelnummer: XXXXXXXX
Fachsemester: XX

Über die formalen Gestaltungskriterien wissenschaftlichen Arbeitens

– Ein Leitfaden für Studierende –

E-Mail: max.mustermann@musterbeispiel.de

Abgabe der Arbeit: TT.MM.JJJJ

Inhaltsverzeichnis

1	Problemstellung.....	1
2	Bestandteile einer wissenschaftlichen Hausarbeit.....	1
3	Zitieren.....	3
3.1	Direktes Zitieren.....	3
3.2	Indirektes Zitieren.....	3
3.3	Mehrmaliges Zitieren.....	4
4	Bibliographieren.....	5
4.1	Monographie.....	5
4.2	Aufsatz in einem Sammelband.....	6
4.3	Zeitschriftenartikel.....	7
4.4	Internetquellen.....	7
4.5	Sekundärzitation nicht vorliegender Quellen.....	8
5	Weitere Empfehlungen.....	9
5.1	Fußnoten.....	9
5.2	Gliederungsebenen/Überschriften.....	9
5.3	Abbildungen/Tabellen.....	10
5.4	Kriterien der „guten Lesbarkeit“.....	10
6	Abschließende Betrachtungen.....	11
	Literaturverzeichnis.....	12
	Anhang – Lektüreempfehlungen zum wissenschaftlichen Arbeiten.....	14

1 Problemstellung

Dass eine wissenschaftliche Arbeit allgemein anerkannten Konventionen folgt, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft als verbindliche Qualitätsmerkmale gefordert werden (z.B. Eigenständigkeit: eine Arbeit ist selbstständig angefertigt, Überprüfbarkeit: Gedanken und Quellen sind nachvollziehbar, Objektivität: fundierte Erkenntnisse statt subjektiver Gedanken) scheint keiner weiteren Auseinandersetzung zu bedürfen. Obwohl allgemein anerkannte Regeln die wissenschaftliche Praxis durchziehen, existiert zwischen und auch innerhalb der wissenschaftlichen Disziplinen kein einheitliches und von allen wissenschaftlichen Akteuren akzeptiertes Regelwerk für die formale Gestaltung. Je nach (Teil-)Disziplin finden sich verschiedene Praktiken in der formalen Gestaltung eines wissenschaftlichen Beitrages.

Erfahrungsberichten zufolge scheint die formale Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit ein zentrales und immer wiederkehrendes Problem darzustellen, mit dem sich Studierende (im Kontext des Verfassens einer wissenschaftlichen Hausarbeit) und Lehrende (im Kontext des Bewertens dieser Arbeit) in ihrer wissenschaftlichen Praxis konfrontiert sehen. Der vorliegende exemplarische geltende Leitfaden (in Anlehnung an die Richtlinien der *American Psychological Association* bzw. der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie*) soll den Studierenden eine erste Orientierungshilfe im Dschungel der formalen Richtlinien bieten, um entsprechenden Gestaltungsproblemen frühzeitig (d.h. bereits vor dem schriftlichen Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit) entgegenwirken zu können. Hierzu werden zunächst die Bestandteile einer wissenschaftlichen Hausarbeit (siehe Abschnitt 2) erörtert. Darauf folgend werden grundlegende formale Aspekte zum Zitieren (siehe Abschnitt 3) sowie Bibliographieren (siehe Abschnitt 4) aufgeführt. Anschließend werden weitere erfahrungsgemäße Empfehlungen zum Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit ausgesprochen (siehe Abschnitt 5), bevor eine abschließende Betrachtung der im Leitfaden dargestellten Gestaltungsaspekte erörtert wird (siehe Abschnitt 6).

2 Bestandteile einer wissenschaftlichen Hausarbeit

Eine wissenschaftliche Hausarbeit gliedert sich in folgende Bestandteile:

- Titelseite (Universität, Fakultät, Institut, Veranstaltung, Lehrkraft, Semester, Titel der Arbeit, Verfasser/in, Matrikelnummer, Fachsemester der Verfasserin/des Verfassers, Thema der Arbeit, E-Mail-Adresse, Abgabedatum)
- Inhaltsverzeichnis (und ggf. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis)

- Textteil

- Einleitende Problemstellung:

Die Problemstellung dient dem thematischen Einstieg. Formulieren Sie am Anfang Ihre Fragestellung möglichst präzise, auch mit Einordnung in einen größeren (historischen, erziehungswissenschaftlichen oder methodischen) Zusammenhang. Neben einer thematischen Eingrenzung soll ein konkretes Problem, das es im Folgenden wissenschaftlich zu erarbeiten gilt, aufgegriffen und mit Relevanz versehen werden. Versuchen Sie in der einleitenden Problemstellung folgende Leitfragen zu klären: Was ist das Thema? Warum ist das Thema von erziehungswissenschaftlicher Relevanz? Was ist die zentrale Problemstellung der Arbeit? Welche These soll überprüft werden und warum (→ Relevanz)? Wie wird die Problemstellung erarbeitet? Wie ist die Arbeit aufgebaut?

- Hauptteil:

Entfaltung des thematischen Gegenstandes anhand wissenschaftlicher Positionen: Auf welche theoretischen Erkenntnisse wird Bezug genommen? Welche Definitionen der Hauptkonstrukte liegen der Arbeit zugrunde? Wie stellt sich der gegenwärtige Forschungsstand dar? Welche empirischen Ergebnisse stützen bzw. schwächen diese Positionen? Der Hauptteil sollte mit Bezug auf Thema und Fragestellung sinnvoll gegliedert werden (siehe auch Abschnitt 5.2).

- Abschließende Betrachtung:

Kritische Reflektion des erarbeiteten Gegenstandes, zusammenfassende Problembewertung, Forschungsausblick: Was ergibt sich aus der im Hauptteil erörterten Auseinandersetzung für die Problemstellung (→ wissenschaftliche Erkenntnis)? Welche wissenschaftlichen Anschlussmöglichkeiten ergeben sich daraus? Inwiefern ermöglichen die Erkenntnisse die Gestaltung pädagogischer Praxis?

- Literaturverzeichnis (beinhaltet alle und nur die im Text zitierten Autor/innen, die am Ende der Arbeit in alphabetischer Reihenfolge nach Nachnamen der Verfasser/innen aufgeführt werden)
- Ggf. Anhang (z.B. Arbeitsblätter, Datentabellen, Interview-Transkripte, die den Textteil der Arbeit übermäßig verlängern würden, für eine bessere Nachvollziehbarkeit der Argumentation aber angefügt werden - häufig bei empirischen Arbeiten)
- Ggf. Erklärung über das eigenständige Verfassen der Arbeit

3 Zitieren

3.1 Direktes Zitieren

Das direkte/wörtliche Zitat ist unter Angabe der genauen Quelle in Anführungszeichen aufzuführen.

Beispiel:

„[...]“, wonach „Sozialisation als die Entstehung und Bildung der Persönlichkeit aufgrund ihrer Interaktion mit einer spezifischen materiellen, kulturellen und sozialen Umwelt“ (Geulen, 1997, S. 101) verstanden werden kann.

Die Angabe des/der Autors/in sowie des Jahres kann auch vor dem Zitat im Text aufgeführt werden. In diesem Fall steht die zugehörige Seitenangabe am Ende des Zitats.

Beispiel:

Nach Geulen (1997) verweist der Sozialisationsbegriff auf „die Entstehung und Bildung der Persönlichkeit aufgrund ihrer Interaktion mit einer spezifischen materiellen, kulturellen und sozialen Umwelt“ (S. 101).

3.2 Indirektes Zitieren

Neben der direkten Zitationsweise findet auch das indirekte oder sinngemäße Zitat Verwendung. Hierbei wird ein Gedankengang eines Autors/einer Autorin sinngemäß wiedergegeben. Aus Gründen wissenschaftlicher Redlichkeit sowie der Absicherung der eigenen Person muss jede solche sinngemäß übernommene Passage kenntlich gemacht werden. Die Kennzeichnung eines entsprechenden Zitates erfolgt ebenfalls über den Verweis auf den/die Autor/in, das Jahr und die Seitenangabe. Allerdings wird im Deutschen der Zusatz „vgl.“ vorangestellt, um kenntlich zu machen, dass der Gedankengang nicht wörtlich übernommen wurde, sondern sich an den Erörterungen des Autors/der Autorin anlehnt.

Beispiel:

Das Kind erkennt seine ausweglose Lage aufgrund der durch völlige Willkür hervorgerufenen elterlichen Bestrafung und bildet eine passive Bewältigungsstrategie aus, die sich dadurch auszeichnet, dass Gewalt reaktionslos hingenommen wird (vgl. Ratzke, 1997, S. 160).

Bei einem Verweis auf mehrere Autor/innen werden diese durch ein Semikolon voneinander getrennt dargestellt. Quellen die von mehr als einem/einer Autor/in verfasst wurden, werden innerhalb einer Klammer gemäß der Beispiele in Tabelle 1 aufgeführt und alphabetisch sortiert.

Beispiel:

Jede Form von Gewalt bezieht sich somit auf Aggression, wobei Aggression nicht zwangsläufig mit gewalttätigem Verhalten einhergehen muss (vgl. Bierhoff & Wagner, 1998, S. 6; Silkenbeumer, 2000, S.18; Zeltner, 1993, S. 68).

Bitte beachten Sie, dass innerhalb einer Klammer vor dem/der letzten Autor/in stets ein kaufmännisches Und-Zeichen (Ampersand: „&“) steht. Werden die Autor/innen hingegen im Fließtext genannt, werden diese mit einem normalen „und“ abgetrennt.

Beispiel:

Nach Bierhoff und Wagner (1998, S. 6), Silkenbeumer (2000, S. 17) sowie Zeltner (1993, S. 68) bezieht sich jede Form der Gewalt auf Aggression, wobei Aggression nicht zwangsläufig mit gewalttätigem Verhalten einhergehen muss.

Der Verweis auf mehrere Werke eines Autors/einer Autorin des gleichen Erscheinungsjahres wird durch den Zusatz von Kleinbuchstaben gekennzeichnet und ist entsprechend in den bibliographischen Angaben (Literaturverzeichnis) zu vermerken. Die Vergabe der Kleinbuchstaben orientiert sich an der Sortierung des Literaturverzeichnisses.

Beispiel:

Ryan und Deci (2000a, 2000b) weisen darauf hin, dass sich Menschen von sich aus gerne solchen Situationen aussetzen, die deren drei Grundbedürfnisse nach Autonomieerleben, Kompetenzerleben und sozialer Eingebundenheit erfüllen.

3.3 Mehrmaliges Zitieren

Wenn *ein Werk mehrmals* im Text zitiert wird, das von mehreren Autoren stammt, so wird ab drei Autoren nach der ersten Zitation nur noch der/die erste Autor/in explizit zitiert und die Abkürzung „et al.“ zugefügt. Anstelle von „et al.“ kann auch die deutsche Abkürzung „u.a.“ verwendet werden. Bei Quellen mit sechs und mehr Autor/innen werden diese von Anfang an in der Kurzschreibweise dargestellt. Tabelle 1 macht deutlich, wie unterschiedliche Quellen gemäß der Anzahl der Autoren mehrmals im Text zitiert werden.

Tabelle 1. Mehrfaches Zitieren von Quellen mit mehr als einem/einer Autor/in.

Anzahl der Autoren	erste Zitation	darauffolgende Zitation
ein/e Autorin	(Silkenbeumer, 2000)	(Silkenbeumer, 2000)
zwei Autor/innen	(Bierhoff & Wagner, 1998)	(Bierhoff & Wagner, 1998)
drei Autor/innen	(Becker, Klein & Wetzels, 2012)	(Becker et al., 2012)
vier Autor/innen	(Berings, Poell, Simons & van Veldhoven, 2007)	(Berings et al., 2007)
fünf Autor/innen	(Caprara, Vecchione, Alessandri, Gerbino & Barbaranelli, 2011)	(Caprara et al., 2011)
> fünf Autor/innen	(Meredith et al., 2017)	(Meredith et al., 2017)

4 Bibliographieren

Alle im Text aufgeführten Zitate müssen sich in den bibliographischen Angaben des Literaturverzeichnisses wiederfinden. Wichtig ist hierbei die alphabetische Reihenfolge der aufgeführten bibliographischen Angaben nach Nachnamen der/des Verfasser/s. Hierbei werden im Wesentlichen folgende bibliographische Angaben unterschieden: Monographie, Aufsatz in einem Sammelband, Zeitschriftenartikel sowie sogenannte Internetquellen. Eine thematische Sortierung nach diesen Publikationsarten wird im Literaturverzeichnis in der Regel nicht vorgenommen. Zur besseren Lesbarkeit werden die einzelnen Literaturangaben „hängend“ aufgeführt.

4.1 Monographie

Eine Monographie ist ein „Einzelwerk“, das sich einem konkreten Thema widmet und von einem/einer Autor/in oder mehreren Autoren/Autorinnen im Ganzen gemeinsam verfasst worden ist. Neben dem/der Autor/in wird das Erscheinungsjahr, der Titel sowie Ort und Verlag angegeben. Der Titel der Monographie wird kursiv gesetzt.

Im angloamerikanischen und im empirisch-psychologischen Kontext ist es üblich, die Vornamen abzukürzen, im geisteswissenschaftlichen europäischen Kontext werden die Vornamen häufig ausgeschrieben.

Es gilt:

Nachname, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr). *Vollständiger Titel* (Auflageangaben). Erscheinungsort: Verlag.

Beispiele:

Diekmann, A. (2006). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (15. Auflage). Hamburg: Rowohlt.

Küspert, P. & Schneider, W. (1998). *Würzburger Leise Leseprobe (WLLP). Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.

Bzw. mit ausgeschriebenen Vornamen:

Diekmann, Andreas (2006). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (15. Auflage). Hamburg: Rowohlt.

Küspert, P. & Schneider, Wolfgang (1998). *Würzburger Leise Leseprobe (WLLP). Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.

4.2 Aufsatz in einem Sammelband

Ein Aufsatz in einem Sammelband ist ein Beitrag von einem oder mehreren Autor/innen, der zusammen mit Beiträgen weiterer Autor/innen von einem oder mehreren Herausgeber/innen in einem Band veröffentlicht wird. Bei einem Aufsatz aus einem Sammelband bezieht man sich im Rahmen des Zitierens wie auch des Bibliographierens auf *den/die Verfasser/in des Artikels*. Darauf folgt die Angabe des Erscheinungsjahres. Die Herkunft des Artikels wird durch die Angabe des Herausgebers des Sammelbandes (Hrsg.), des Titels des Sammelbandes sowie der Seitenangaben des im Sammelband zu findenden Artikels nachvollziehbar (der Titel des Sammelbandes wird kursiv gesetzt). Letztendlich wird – wie bei der Monographie – auch der Ort sowie der Verlag aufgeführt. Ein äquivalentes Vorgehen beim Bibliographieren gilt für Beiträge aus Nachschlagewerken.

Bitte beachten Sie, dass die Initialen bzw. die Vornamen bei der Anführung des Artikels nach- und bei der Anführung des Sammelwerkes vorgestellt werden.

Es gilt:

Nachname, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr). Vollständiger Titel des Beitrages. In Initiale/n oder Vorname/n, Nachname (Hrsg.), *Vollständiger Titel des Sammelbandes* (Seitenangaben S. xxx-xxx). Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Gelles, R. J. (2002). Gewalt in der Familie. In W. Heitmeyer & J. Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S. 1043-1077). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Bzw. mit ausgeschriebenen Vornamen:

Gelles, Richard J. (2002). Gewalt in der Familie. In Wilhelm Heitmeyer & John Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S. 1043-1077). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

4.3 Zeitschriftenartikel

Beim Bibliographieren von Zeitschriftenaufsätzen wird ebenfalls zunächst Verfasser/in, Erscheinungsjahr sowie Titel des Artikels aufgeführt. Zur Kennzeichnung der Herkunft des Artikels werden sodann die Zeitschrift, der Jahrgang (mit Heftnummer) sowie die Seitenangabe innerhalb des entsprechenden Zeitschriftenheftes aufgeführt. Kursiv gesetzt werden sowohl der Name der Zeitschrift als auch die Jahrgangsnummer.

Es gilt:

Nachname, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr). Vollständiger Titel des Beitrages. *Titel der Zeitschrift, Jahrgang* (Heftnummer), Seitenzahlen.

Beispiel:

Bandura, A., Ross, D. & Ross, S. A. (1963). Vicarious reinforcement and imitative learning. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 67(6), 601-607.

Bzw. mit ausgeschriebenen Vornamen:

Bandura, Albert, Ross, Dorothea & Ross, Sheila A. (1963). Vicarious reinforcement and imitative learning. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 67(6), 601-607.

4.4 Internetquellen

Unter Internetquellen fasst man Aufsätze und Bücher zusammen, welche nur aus dem Internet heruntergeladen werden können und nicht als Druckwerk existieren (ist ein Zeitschriftenartikel bspw. sowohl im Internet als auch in gedruckter Form verfügbar, so handelt es sich nicht um eine Internetquelle). Solche Quellen sind in der Regel nur dann zitierfähig, wenn diese einen/eine Autor/in sowie ein festes Publikationsjahr ausweisen. Des Weiteren ist darauf zu achten, dass diese Quellen wissenschaftliche Mindeststandards einhalten (z.B. wissenschaftlicher Sprachduktus, Verweis auf andere wissenschaftliche Quellen, Auflistung der

zitierten Quellen etc.).¹ Beim Bibliographieren wird zunächst der/die Verfasser/in, dann das Publikationsjahr und der Titel der Quelle angeführt. Danach folgt, wenn möglich, ein Verweis auf den Ort sowie die Institution, an dem die Quelle verfasst wurde. Der Quelleneintrag schließt mit der Angabe der URL sowie dem Abrufdatum („Abgerufen von <http://...> am 19.05.2017.“). Kursiv gesetzt wird bei Internetquellen der Titel.

Es gilt:

Nachname, Initiale/n oder Vorname/n (Erscheinungsjahr). Vollständiger Titel des Beitrages. Ort: Institution. Abgerufen von URL am Abrufdatum.

Beispiel:

Kristiansen, M. G. (2014). *Agency as an empirical concept. An assessment of theory and operationalization (Working paper no. 2014/9)*. Den Haag: NIDI. Abgerufen von <http://www.nidi.nl/shared/content/output/papers/nidi-wp-2014-09.pdf> am 19.05.2017.

Bzw. mit ausgeschriebenen Vornamen:

Kristiansen, Marcus G. (2014). *Agency as an empirical concept. An assessment of theory and operationalization (Working paper no. 2014/9)*. Den Haag: NIDI. Abgerufen von <http://www.nidi.nl/shared/content/output/papers/nidi-wp-2014-09.pdf> am 19.05.2017.

4.5 Sekundärzitation nicht vorliegender Quellen

Nicht immer liegen alle relevanten Originalquellen zur Einsicht vor, auch wenn Sie sich stets um die Beschaffung, Prüfung und eigene Rezeption dieser bemühen sollten. Dann werden Sie auf Sekundärquellen, beispielsweise Lehrbücher oder andere Arbeiten, die die Originalquelle zitieren, zurückgreifen müssen. In solchen Fällen ist es notwendig, dass die Originalquelle als „zitiert nach“ gekennzeichnet wird.

Beispiel:

„Verhaltensstörung ist ein von den zeit- und kulturspezifischen Erwartungsnormen abweichendes maladaptives Verhalten [...]“ (Myschker, 2005, S. 45, zit. nach Stein, 2011, S. 6)

Die Originalquelle (hier: Myschker, 2005, S. 45) wird zuerst genannt und danach, eingeleitet durch „zit. nach“, die Quelle, aus der Sie selber das Zitat entnommen haben (hier: Stein, 2011, S. 6).

Im Literaturverzeichnis wird nur die Quelle aufgeführt, aus der Sie das Zitat entnommen haben (d.h. in diesem Beispielfall: Stein, 2011).

¹ So erfüllt bspw. „Rosis große Pädagogik-Homepage“ diese Kriterien mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht. Von der Zitation von Wikipedia gilt es auch abzusehen.

5 Weitere Empfehlungen

5.1 Fußnoten

Fußnoten sollen vorwiegend Inhalte aufführen, die keinen direkten Bezug zur Gedankenführung im Text haben, aber für ein tiefer greifendes Verständnis unmissverständlich notwendig sind.

Beispiel:

Insgesamt zeigt sich, dass die drei extrahierten Faktoren über eine hohe und eindeutige Ladungsstruktur verfügen.²

Gleichzeitig sind jedoch auch Zitationen in Fußnoten denkbar. Hierzu werden die beschriebenen Kurzangaben, welche ansonsten in Klammern angegeben werden, in der zugehörigen Fußnote angeführt. Sprechen Sie am besten mit der bewertenden Lehrkraft, welches Zitationssystem von dieser bevorzugt wird.

5.2 Gliederungsebenen/Überschriften

Durch verschiedene Gliederungsebenen soll eine Struktur der wissenschaftlichen Arbeit erzielt werden. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass die unterschiedlichen Hierarchieebenen dem Prinzip der Sinnhaftigkeit folgen und zu den jeweils erörterten Inhalten passen. Die Gliederungsstruktur muss den logischen Aufbau der Arbeit widerspiegeln, d.h. eine Argumentationsstruktur sollte nachvollziehbar sein.

Die in Abbildung 1 dargestellten Unterteilung der Hierarchieebenen 2.1 und 3.1 scheinen nicht sinnvoll, da keine weitere Differenzierung auf diesen Ebenen anschließt. Nur ab zwei Unterkapiteln ergibt eine Unterteilung Sinn (z.B. 2.1 sowie 2.2).

sinnvoll	nicht sinnvoll
1	1
2	2
2.1	2.1 
2.2	3
2.3	3.1 
2.3.1	4
2.3.2	5

Abbildung 1. Gliederungsebenen (eigene Darstellung).

² In der Forschungsliteratur wird konventionell eine Faktorladung $\geq .50$ als hoch eingeschätzt (vgl. Kopp & Lois, 2011, S. 1).

5.3 Abbildungen/Tabellen

Im Text verwendete Abbildungen oder Tabellen sind zu nummerieren, zu beschriften und mit der jeweiligen Quelle zu versehen. Im Text muss auf die Tabelle bzw. Abbildung verwiesen werden, dabei sollte erst die Erklärung stehen und dann die Abbildung/Tabelle folgen. Tabellen bzw. Abbildungen ohne explizite Erwähnung im Text sind nicht zulässig. Abbildungen, welche von Ihnen selber entworfen und gestaltet wurden, sollten mit dem Zusatz „eigene Darstellung“ in Klammern gekennzeichnet werden (s. Abb. 1 als Beispiel).

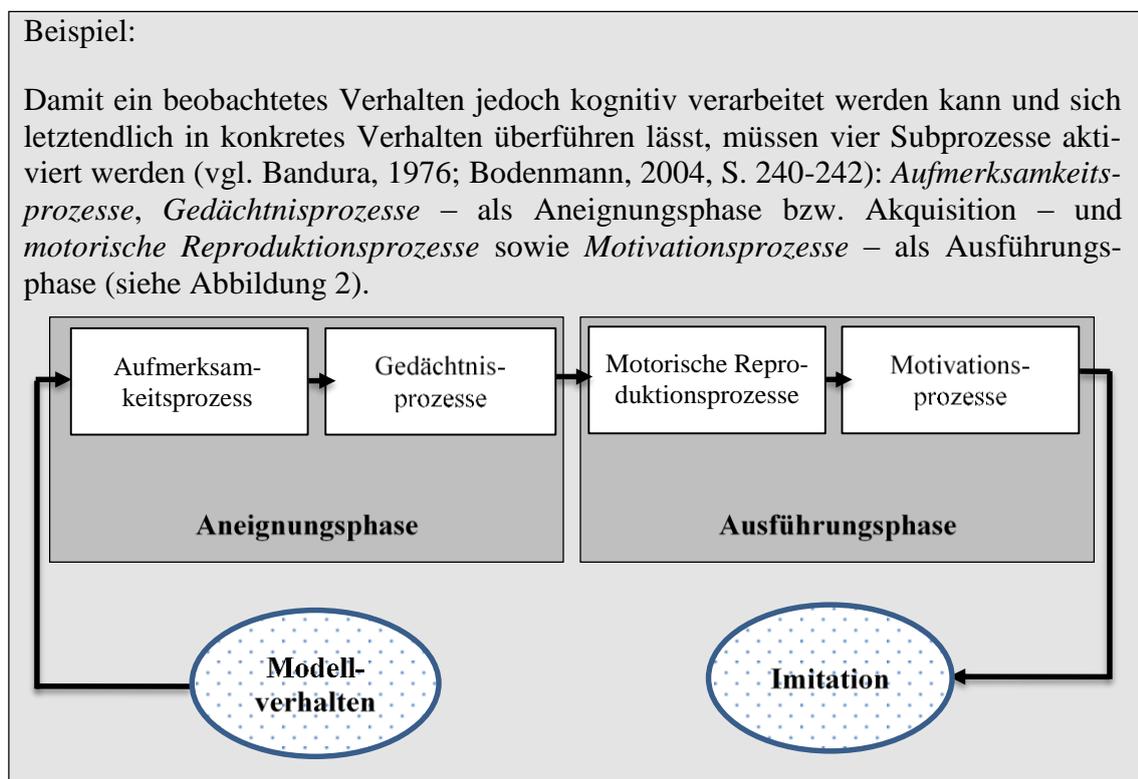


Abbildung 2. Prozess des Modelllernens nach Bodenmann (2004, S. 241).

5.4 Kriterien der „guten Lesbarkeit“

Um eine gute Lesbarkeit zu ermöglichen gelten weiterhin folgende Gestaltungsmöglichkeiten als vorteilhaft:

- Schriftgröße: 12 pt
- Schrifttyp: Times New Roman, Liberation Serif oder auch Garamond (Bitte sehen Sie von der Verwendung anderer Schriftarten ab, solange diese nicht explizit mit dem Begutachter der Arbeit abgesprochen sind.)

- Blocksatz mit Absätzen (Einrückung am Anfang eines neuen Absatzes oder ein kleiner Abstand zwischen den Absätzen)
- Textfeld: zwischen 1,2 und 1,5 Zeilenabstand
- Randbreiten: 2,5 cm oben, 2 cm unten, links 2,5 cm, rechts 3 cm Korrekturrand
- Überschriftenebene 1: 14 pt fett, Überschriftenebene 1.1: 12 pt fett, Überschriftenebene 1.1.1: 12 pt
- Fußnoten: 10 pt
- Kapitel sollten wenigstens eine halbe Seite Text einnehmen.
- Absätze bestehen aus mehr als einem einzelnen Satz.

Wissenschaftliches Schreiben bedeutet verständlich zu schreiben. Eine qualitativ hochwertige Arbeit kennzeichnet sich nicht dadurch aus, dass möglichst viele Fachbegriffe aneinandergereiht werden. Geben Sie die Gedanken in eigenen Worten wieder. Verschachtelte, überlange Sätze sind nicht per se wissenschaftlich, sondern erschweren Lesbarkeit und Verständlichkeit. Sätze sollten nur relevante Informationen und Wörter beinhalten, welche die gewünschten Informationen möglichst verständlich vermitteln. Achten sie dabei auf Stilhöhe, d.h. benutzen Sie keine Umgangssprache. Ihre theoretischen Erörterungen eines Gegenstandes sollen insgesamt beschreibender und nicht wertender Natur sein. Eine kritische Würdigung der Theorie sollte in den abschließenden Betrachtungen (im Sinne eines Fazits) erbracht werden.

6 Abschließende Betrachtungen

Die hier dargestellten formalen Gestaltungskriterien zum Verfassen einer wissenschaftlichen Hausarbeit dienen als Orientierungshilfe und sind nicht als verbindliches und vollständiges Regelwerk zu verstehen. Die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit wird nicht ausschließlich auf Grundlage der formalen Gestaltung determiniert. Dennoch beeinflusst sie die Qualität der Hausarbeit in nicht zu vernachlässigender Weise. Hierbei ist nicht entscheidend, welche konkreten Richtlinien zugrunde liegen, wohl aber der einheitliche und stringente Gebrauch. Demnach gilt: Unabhängig davon, welche formalen Richtlinien Sie nutzen, achten Sie auf einen einheitlichen Gebrauch innerhalb der Arbeit! *Besprechen Sie die für Sie geltenden formalen Richtlinien am besten vor dem Verfassen mit Ihrem Lehrenden ab.*

Im Anhang finden Sie noch eine Auflistung von Büchern, die das Verfassen von Haus- und Abschlussarbeiten sowie das wissenschaftliche Arbeiten zum Thema haben. Wir empfehlen die Lektüre wenigstens eines solchen Werkes dringend (z.B. Eco, 1993; Peters & Dörfler, 2015). Weitere Details zum korrekten Zitieren finden Sie in folgenden Regelwerken: American Psychological Association (2010) sowie Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2016).

Literaturverzeichnis

- American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association*. Washington, D.C.: American Psychological Association.
- Bandura, A. (1976). Social learning perspective on behavior change. In A. Burton (Ed.), *What makes behavior change possible?* (pp. 34-57). New York: Brunner/Mazel.
- Becker, J.-M., Klein, K., & Wetzels, M. (2012). Hierarchical latent variable models in PLS-SEM: Guidelines for using reflective-formative type models. *Long Range Planning*, 45(5), 359–394.
- Berings, M. G., Poell, R. F., Simons, P. R.-J., & van Veldhoven, M. J. (2007). The development and validation of the on-the-job learning styles questionnaire for the nursing profession. *Journal of Advanced Nursing*, 58(5), 480–492
- Bierhoff, H. W. & Wagner, U. (1998). Aggression: Definition, Theorie und Themen. In H. W. Bierhoff & U. Wagner (Hrsg.), *Aggression und Gewalt. Phänomene, Ursachen und Interventionen* (S. 2-25). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bodenmann, G., Perrez, M., Schär, M. & Trepp, A. (2004). *Klassische Lerntheorien. Grundlagen und Anwendungen in Erziehung und Psychotherapie*. Bern: Huber.
- Caprara, G. V., Vecchione, M., Alessandri, G., Gerbino, M., & Barbaranelli, C. (2011). The contribution of personality traits and self-efficacy beliefs to academic achievement: A longitudinal study. *British Journal of Educational Psychology*, 81(1), 78–96
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2016). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.
- Eco, U. (1993). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Heidelberg: Müller
- Geulen, D. (1997). *Das vergesellschaftete Subjekt: zur Grundlegung d. Sozialisationstheorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kluczniok, K., Große, C. & Roßbach, H.-G. (2011). Heterogene Lern- gruppen. In W. Einsiedler, M. Götz, A. Hartinger, F. Heinzl, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik* (3. Auflage) (S. 180-186). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Kopp, J. & Lois, D. (2011). Institutionalisierungsprozesse in Partnerschaften. Erste Ergebnisse auf der Grundlage des Beziehungs- und Familienpanels. J. Brüderl, L. Castiglioni, N. Schumann (Hrsg.), *Partnerschaft, Fertilität und intergenerationale Beziehungen. Ergebnisse der ersten Welle des Beziehungs- und Familienpanels* (S. 105-124). Würzburg: Ergon Verlag.
- Luhmann, N. (2002). *Das Erziehungssystem der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Meredith C., Moolenaar N., Struyve C., Vandecandelaere M., Gielen S., Kyndt E. (2017). The measurement of collaborative culture in secondary schools: An informal subgroup approach. *Frontline Learning Research*, 5(2), 24-35.
- Peters, J. H., & Dörfler, T. (2015). *Abschlussarbeiten in der Psychologie und den Sozialwissenschaften - Schreiben und Gestalten*. Hallbergmoos: Pearson Studium.
- Ratzke, K., Sanders, M., Diepold, B., Krannich, S. & Cierpka, M. (1997). Über Aggression und Gewalt bei Kindern in unterschiedlichen Kontexten. *Praxis der Kinder-Psychologie und Kinderpsychiatrie*, 46(3), 153-168.

- Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2000a). Intrinsic and extrinsic motivations: Classic definitions and new directions. *Contemporary Educational Psychology*, 25(1), 54–67.
- Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2000b). Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. *American Psychologist*, 55(1), 68–78.
- Silkenbeumer, M. (2000). *Im Spiegel ihrer Lebensgeschichten. Gewalttätiges Verhalten Jugendlicher und Geschlechtszugehörigkeit*. Stuttgart: Ibidem.
- Stein, R. (2011). *Grundwissen Verhaltensstörungen* (2., überarb. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.
- Zeltner, E. (1993). *Kinder schlagen zurück. Jugend-Gewalt und ihre Väter*. Bern: Zytologe.

Anhang – Lektüreempfehlungen zum wissenschaftlichen Arbeiten

- American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association*. Washington, D.C.: American Psychological Association.
- Balzert, H., Schröder, M., Schäfer, C. & Kern, U. (2008). *Wissenschaftliches Arbeiten. Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation*. Herdecke: W3L.
- Bänsch, A. & Alewell, D. (2009). *Wissenschaftliches Arbeiten*. München: Oldenbourg.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung*. Göttingen: Hogrefe.
- Disterer, G. (2009). *Studienarbeiten schreiben. Seminar-, Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten in den Wirtschaftswissenschaften*. Berlin: Springer
- Ebster, C. & Stalzer, L. (2008). *Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler*. Weinheim: Facultas.
- Eco, U. (1993). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Heidelberg: Müller
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2008). *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Stuttgart: UTB.
- Frank, N. & Stary, J. (2008). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Stuttgart: UTB.
- Heesen, B. (2010). *Wissenschaftliches Arbeiten. Vorlagen und Techniken für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium*. Heidelberg: Springer.
- Karmasin, M. & Ribing, R. (2011). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten*. Stuttgart: UTB.
- Kornmeier, M. (2008). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation*. Bern: UTB.
- Leopold-Wildburger, U. (2010). *Verfassen und Vortragen: Wissenschaftliche Arbeiten und Vorträge leicht gemacht*. Heidelberg: Springer.
- Lück, W. & Henke, M. (2009). *Technik des wissenschaftlichen Arbeitens: Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation*. München: Oldenbourg.
- Peters, J. H., & Dörfler, T. (2015a). *Abschlussarbeiten in der Psychologie und den Sozialwissenschaften - Planen, Durchführen und Auswerten*. Hallbergmoos: Pearson Studium.
- Peters, J. H., & Dörfler, T. (2015b). *Abschlussarbeiten in der Psychologie und den Sozialwissenschaften - Schreiben und Gestalten*. Hallbergmoos: Pearson Studium.
- Rost, F. (2008). *Lern- und Arbeitstechniken für das Studium*. Wiesbaden: VS
- Schäfer, S. & Heinrich, D. (2010). *Wissenschaftliches Arbeiten an deutschen Universitäten. Eine Arbeitshilfe für ausländische Studierende im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich*. München: Iudicium.